Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kunstmuseum Basel

Am 29. August wurde das von Architekt Rudolf Christ BSA, Basel, mit Prof. Paul Bonatz, Stuttgart, erbaute Kunstmuseum eingeweiht. Die Leser des «Werk» wissen, dass der Schreibende gegen das nunmehr ausgeführte Projekt von Anfang an schwere grundsätzliche Bedenken hatte, aber der festliche Anlass der Eröffnung ist nicht die Gelegenheit, gerade hierauf zurückzukommen. Weitaus die meisten Besucher werden das Museum als ein «Fait accompli» betrachten, ohne zu fragen, wie es hätte anders sein können. Und von diesem Standpunkt aus kann man mit gutem Gewissen sagen, dass im einzelnen viele ausgezeichnete Einzelwirkungen entstanden sind, über die man sich rückhaltlos freuen kann.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir es in erster Linie für ein Verdienst von Architekt Christ halten, dass im Innern des Museums im Gegensatz zum palastmässigen Äussern jener bürgerliche Maßstab gefunden wurde, der den Bildern der Basler Sammlung entspricht. Andere Sammlungen haben monumentale oder grossdekorative Gemälde aus Kirchen und Fürstenschlössern, Grossformate von Rubens, Tintoretto, Tiepolo usw., und diese Bilder erfordern selbstverständlich grosse Räume und eine in jeder Hinsicht palastartige Umgebung. Im Gegensatz hiezu besteht die Basler Sammlung fast ganz aus «Kabinettstücken», aus kleinformatigen Bildern, die aus der Nähe betrachtet sein wollen und die einen intimen, stubenartigen Raum brauchen, um eindringlich zu wirken. Die Reihe dieser intimeren Kunst läuft parallel neben der grossformatigen her, sie beginnt mit den mittelalterlichen Buchmalereien, den Hausaltärchen, den Privatporträts und setzt sich im XVII. Jahrhundert in der holländischen Kunst fort, die ebenso einer essentiell bürgerlichen und freiheitlichen Kultur entstammte, im Gegensatz zur pompösen Barockkunst der absolutistischen Fürstenhöfe, und auch die Malerei der grossen Franzosen war — mit wenig Ausnahmen — für Zimmer und nicht für Säle berechnet. Wenn wir schon mit unserer Forderung, der ganze Bau sei auf diese bürgerliche Tonart zu stimmen, in einer auf den lauten äusseren Effekt und auf den wilhelminischen Geschmack unseres Nachbarlandes eingestellten Zeit nicht durchdringen konnten, so sei dankbar anerkannt, dass man auf Kosten der architektonischen Einheit wenigstens im Innern durch die Wahl menschlicher Proportionen und unauffälliger, gediegener Materialien und stiller Farben für Wandbespannung und Bodenbelag jene Stimmung errichtet hat, in der sich die Bilder wohl fühlen und dem Betrachter erschliessen. Dass an technischem Raffinement zur Sicherung der Bilder vor schädlichen Temperatureinflüssen, vor Diebstahl, Feuer und jeder erdenklichen Schädigung ein Äusserstes an Raffinement aufgewendet wurde, versteht sich von selbst. Glücklicherweise macht sich dies nicht vordringlich bemerkbar, so dass die Hauptsache ungetrübt zur Geltung kommt: die Bilder; und das ist gewiss das Beste, was man von einem Museum sagen kann.

Allerdings ist die Basler Sammlung von solcher Qualität, dass sie auch noch unter widerigen Umständen schwer um ihre Wirkung zu bringen wäre. Hier müssen die Verdienste des derzeitigen Konservators, Prof. Dr. Otto Fischer aus Stuttgart, hervorgehoben werden, der es durch geschickte Ankäufe verstanden hat, verschiedene Bildergruppen zu vervollständigen, so dass bisher vereinzelte Werke in einen sinnvollen Zusammenhang einbezogen werden. Ausserdem wurde ein Teil der zur Verfügung stehenden Kredite darauf verwendet, gute Rahmen zu kaufen, so dass früher schlecht gerahmte Bilder nunmehr überraschend neu und stark wirken.

Wenn auch die Anstrengungen der beteiligten Architekten und des Konservators vielfach nach einer Richtung gingen, der wir nicht beistimmen können, so tut das dem Dank keinen Eintrag, den man für die enorme Summe an Sorgfalt und Überlegung allen denen schuldet, die sich um diesen Bau bemüht haben.

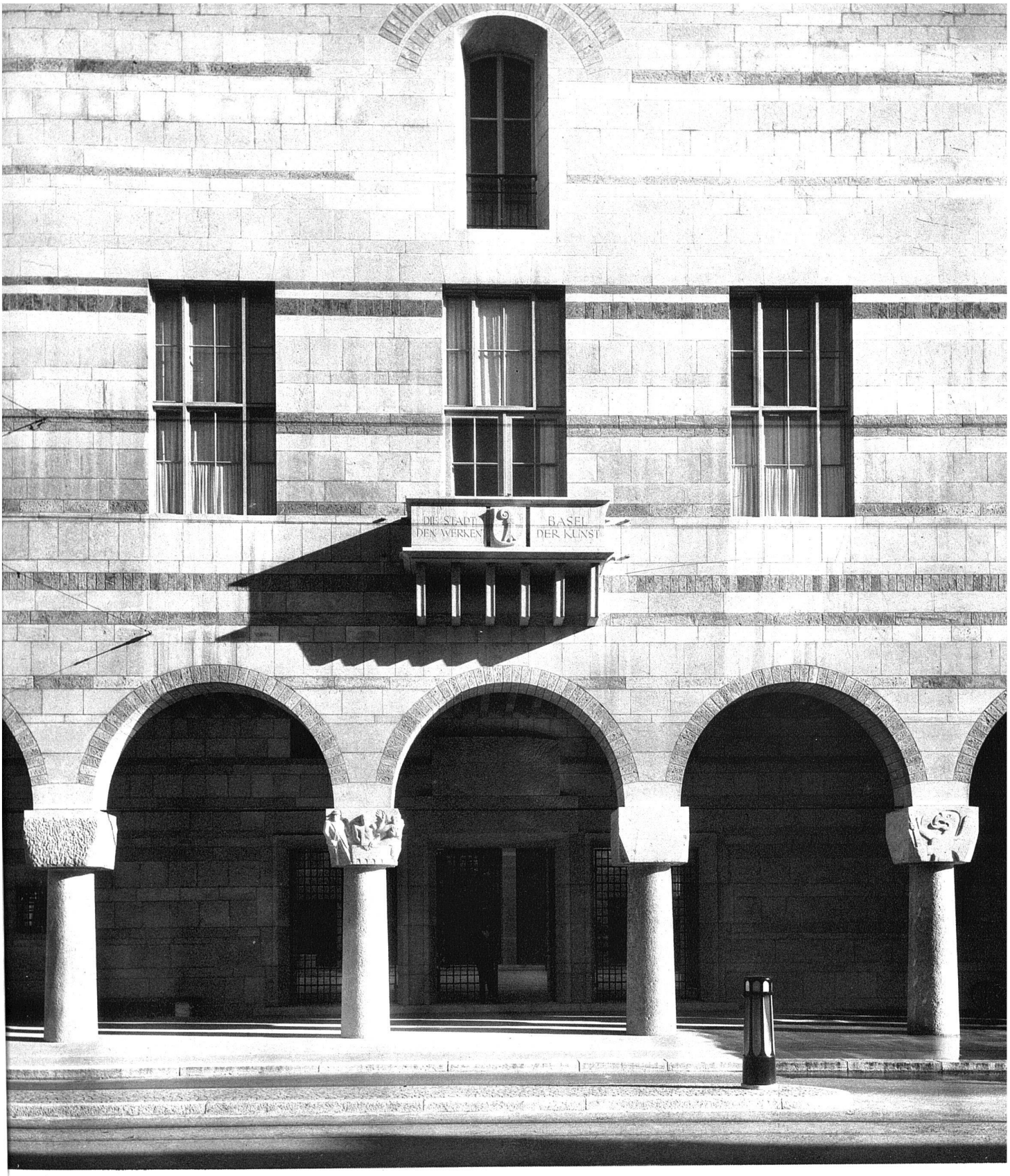
P. M.

Berichtigung

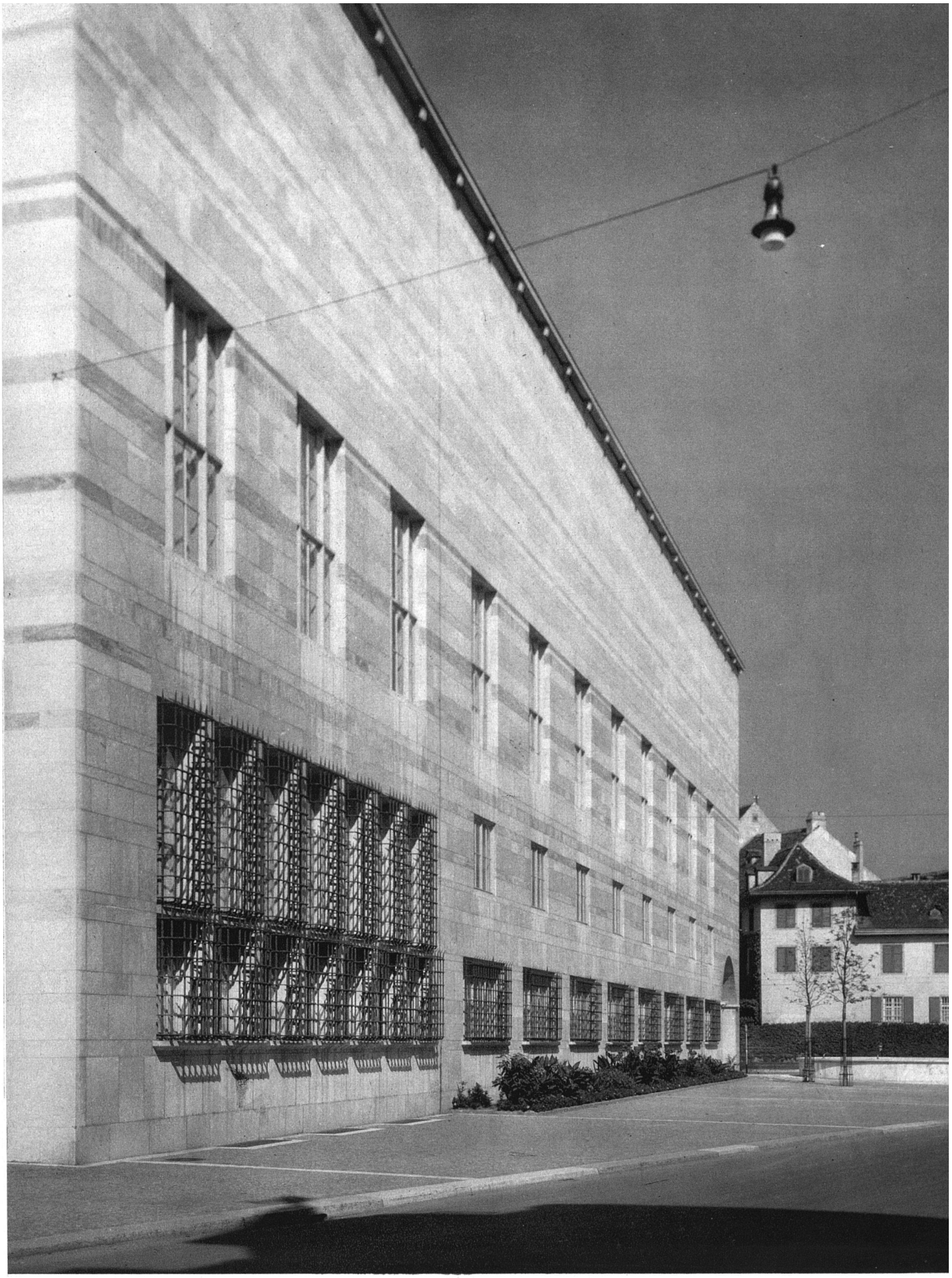
Der Name von Herrn Prof. H. A. Schmid ist auf Seite 267 des letzten «Werk»-Heftes entstellt wiedergegeben, was hiermit berichtigt sei.

Als Gabe zur Eröffnung des neuen Basler Kunstmuseums widmet Herr Prof. H. A. Schmid der öffentlichen Kunstsammlung in Basel im Einverständnis mit der Kommission der Gottfried-Keller-Stiftung sein neues Werk «Die Wandgemälde im Festsaal des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein».

Format 19×25 cm, 72 Seiten, 27 Tafeln mit 62 Abbildungen. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. Geheftet 5 Fr.



Das neue Kunstmuseum Basel, eingeweiht am 29. August 1936
Architekten: Rudolf Christ BSA, Basel, und Professor Paul Bonatz, Stuttgart
Hauptfassade am St. Albangraben (die Kapitäle noch unvollendet). Durchblick in den «Ehrenhof»
Alle Aufnahmen von R. Spreng, Fotograf SWB, Basel



Fassade an der Dufourstrasse, gegen den St. Albangraben gesehen. Die grossen vergitterten Fenster gehören zum Saal für wechselnde Ausstellungen, die kleinen zur Depotgalerie

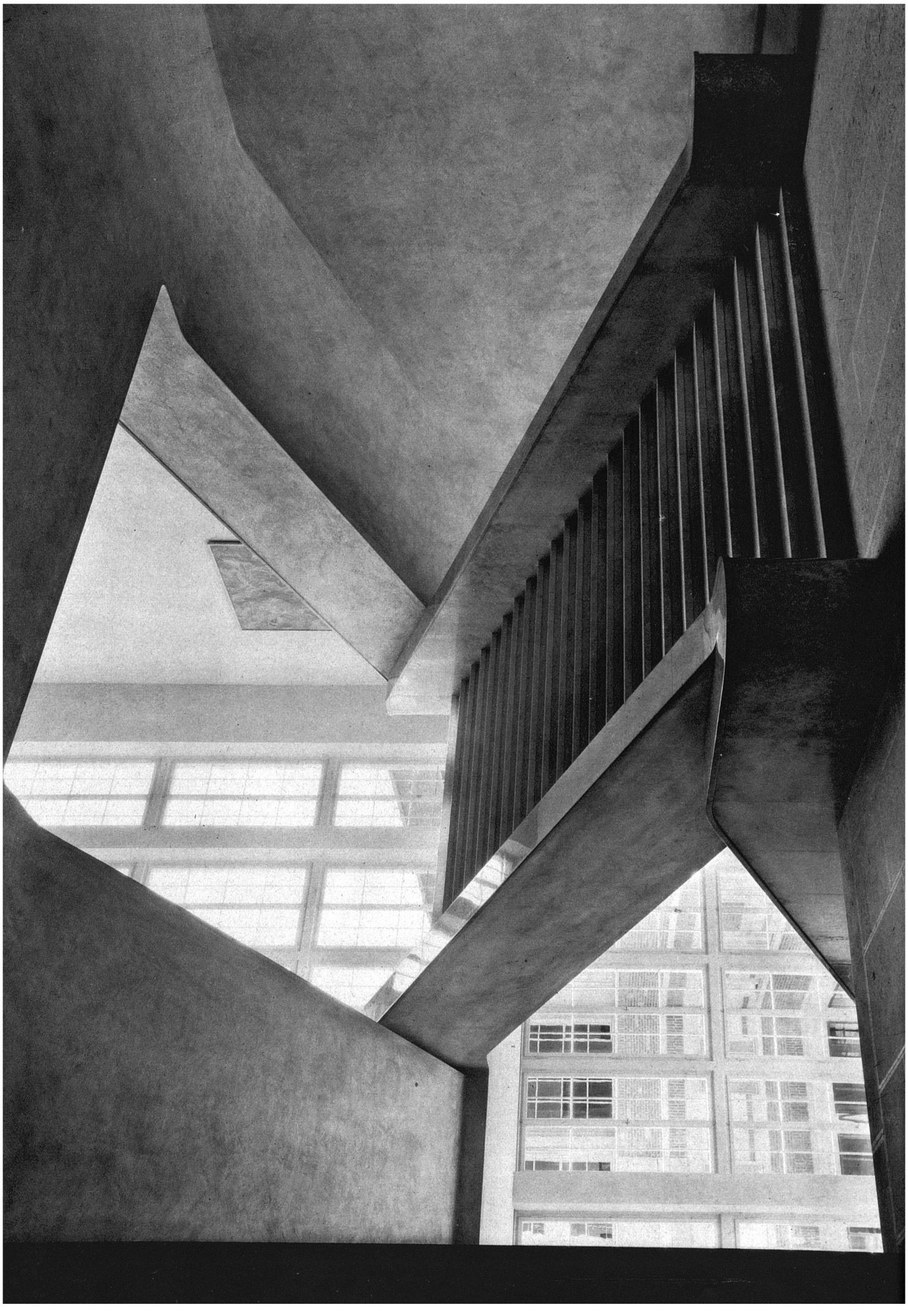
Hauptfassade am St. Albangraben, gegen die St. Albanvorstadt gesehen. Die Pfeilerkapitäle unvollendet

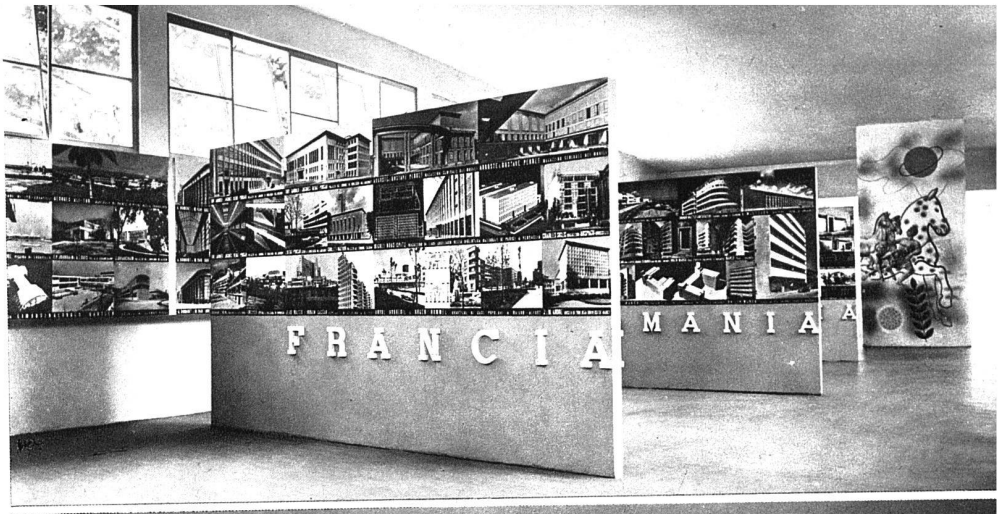
Seite 320: Blick aus der Eingangshalle in den «Ehrenhof» und gegen den St. Albangraben. Glasbild von Otto Staiger, Basel

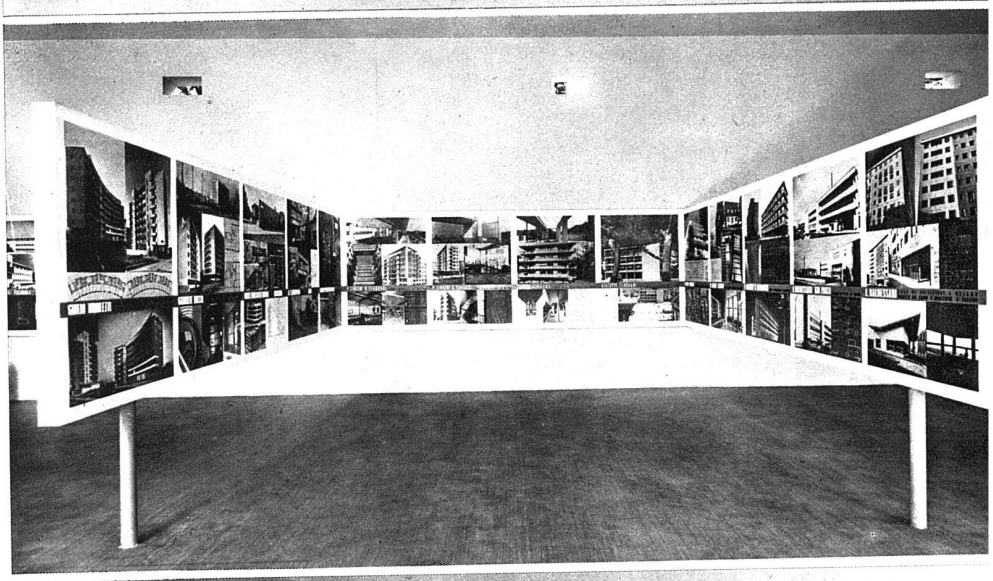
Seite 321: Blick aus der Halle vor dem Vortragssaal über den kleinen Binnenhof nach dem die zwei Höfe trennenden Treppentrakt

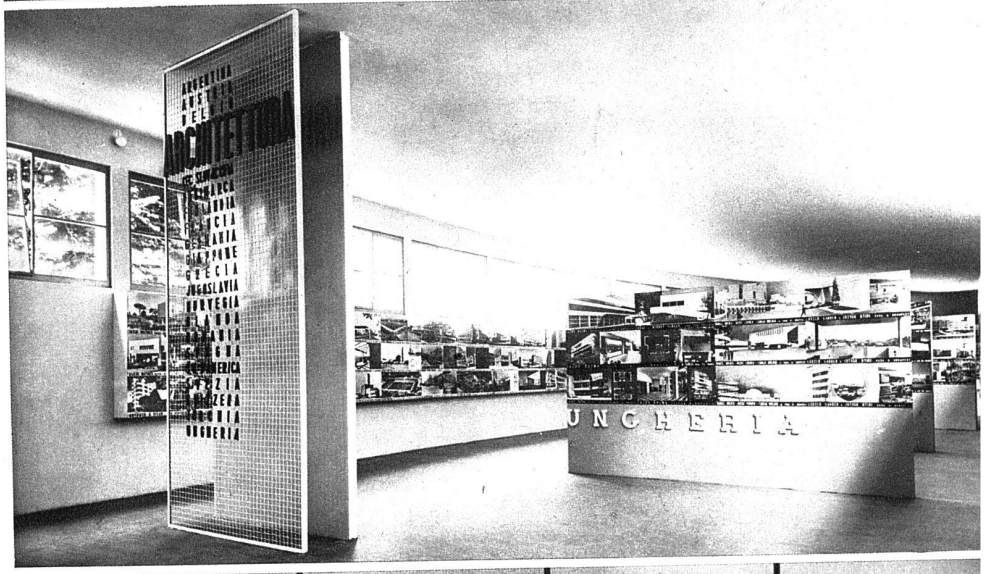
Seite 322: Das Treppenhaus mit Durchblick in den kleinen Binnenhof

Seite 323: Der grosse «Ehrenhof», vom Treppentrakt gegen Haupteingang und St. Albangraben gesehen









Bilder von der Architektur-Abteilung der VI. Triennale di Milano

Architekt: Agnoldomenico Pica, Mailand